

MUSTER

Liebe Leser:innen,

Muster durchziehen unser Leben, sowohl sichtbar als auch unsichtbar. Wir begegnen ihnen in der Natur, in sozialen Gefügen, in kulturellen Praktiken ebenso wie in digitalen Oberflächen oder architektonischen Formen. Wir wachsen in ihnen auf, verinnerlichen familiäre, kulturelle, soziale Muster und reproduzieren sie weiter, oft ohne es zu bemerken. So können Muster ordnen, und doch zugleich auch einengen. Die dritte Ausgabe des Magazins wegen:art widmet sich diesen unterschiedlichen Erscheinungsformen von Mustern. Dabei geht es nicht allein um visuelle oder ornamentale Strukturen, sondern um die Frage, wie Muster unser Denken und Handeln prägen. Welche gesellschaftlichen, familiären oder kulturellen Routinen bestimmen unsere Wahrnehmung? Welche bleiben uns verborgen, weil sie zu selbstverständlich geworden sind? Und welche Möglichkeiten eröffnen sich, wenn wir beginnen, diese Muster zu hinterfragen oder zu verändern? Entsteht aus der Unterbrechung Chaos oder ein neues Muster, das wiederum seine eigene Ordnung schafft? In der Kunst spielt das Motiv des Musters eine doppelte Rolle. Einerseits ist es Ausdruck ästhetischer Ordnung – von Symmetrie, Rhythmus und Wiederholung. Andererseits steht es für eine kritische Auseinandersetzung mit Systemen, Normen und Wiederholungszwängen. Künstlerische Praxis kann bestehende Muster sichtbar machen, sie dekonstruieren und neu zusammensetzen. So entstehen

neue Bedeutungsräume: Muster werden zu Werkzeugen der Reflexion über kulturelle Identität, über gesellschaftliche Strukturen oder über den eigenen Schaffensprozess. Historisch wurde das Muster oft dem Dekorativen und damit dem vermeintlich Oberflächlichen zugeschrieben. Die Moderne lehnte ornamentale Formen lange als überflüssig ab, da sie zu dekorativ seien – zugunsten einer funktionalen, reduzierten Ästhetik. „Form follows function“ war das Diktum der Moderne und der neue Umgang mit Mustern. Heute lässt sich beobachten, dass diese Unterscheidung an Bedeutung verliert. Künstler:innen greifen bewusst auf Muster, Wiederholung und Serialität zurück, um Fragen nach Zugehörigkeit, Ordnung, Macht und Wiederholung neu zu verhandeln. Das Magazin wegen:art versteht sich als eine Ausstellung auf Papier. In den in dieser Ausgabe versammelten künstlerischen Positionen entfalten sich Muster in all ihren Dimensionen – als textile Struktur, als digitale Matrix, als soziale Choreografie, als poetische-sinnliche Wiederholung. Sie zeigen, wie tief Muster in unsere Wahrnehmung eingeschrieben sind und wie Kunst sie sichtbar machen, dekonstruieren und neu zusammensetzen kann. Muster ist die dritte Ausgabe des Magazins wegen:art des Kunstverein gegenwart e.V.. In den letzten Jahren erschienen bereits Große Gefühle und Sammeln. Viel Spaß beim Lesen!

Text von Tatjana Heinrich & Myrtha Heid

KAPITEL 1

Svetlana Biryukova: тюль_пашки / TULleIPS	09
Aleyna Fahriye Boyu: unuttun mu?	10
Christoph Hein: Birkenfurnier	12
Ines Schäfer: Echoes of Mind	14
Inka Perl: mono mental	16
Emma Dapenna: waslernt_von_	19

KAPITEL 2

Charlotte Roschke: Geflecht	22
Sofi Mchedlishvili: Untitled	24
Ole Goldt: Untitled	26
Hannah Marie Luise Uhlmann: Digitale Photogramme	28

KAPITEL 3

Alina Herzau: getting us anywhere	32
Marta Pohlmann-Kryszkiewicz: intuicja	34
Simone Thünemann: Nnyms	38
Frenzy Höhne: NEUERERER	43

Künstler:innen	46
Werke	48
Kunstverein gegenwart e.V.	49
Impressum	50

Muster erweitern Perspektiven, nicht nur als sichtbare Gestaltungen in Form, Material oder Wiederholung, sondern in ihrer Verflechtung mit unsichtbaren Mustern. Unsichtbare Muster sind solche, die in sozialen Beziehungen, kulturellen Codes, kollektiven Erinnerungen und alltäglichen Handlungsabläufen auftreten. Sie prägen unsere Wahrnehmung und unser Denken, ohne notwendigerweise erkennbar zu sein. Wiederholungen und Variationen von Mustern erzeugen Rhythmus und Orientierung, und verweisen zugleich auf die Systeme, die sie hervorbringen. Die folgenden Arbeiten zeigen, wie ästhetische Strukturen mit sozialen und politischen Bedeutungen verwoben sind. Indem sie Muster aufnehmen, verändern oder aufbrechen, legen sie verborgene, unausgesprochene Dynamiken offen und machen sie greifbar: Fragen nach Zugehörigkeit, Erinnerung, Macht oder Wahrnehmung. In der Wiederholung wird das Individuelle sichtbar, im Fragment, das Ganze angedeutet. Muster können als Spiegel und Werkzeug kultureller und sozialer Prozesse gelesen werden. In den hier versammelten Werken eröffnet sich ein Blick auf das Wechselspiel von sichtbaren und unsichtbaren Ordnungen. Die künstlerische Praxis rückt dabei Verborgenes ins Licht.

1

Die Verflechtung von Sichtbarem und Unsichtbarem wird in *тюль_пашки / TULleIPS* (2022–2025) von **Svetlana Biryukova** in eine intime Form übersetzt. Aus den Tulpenportraits, die ihr Vater ihr aus dem von Biryukova zurückgelassenen Moskau schickt, entsteht eine Collage, in der sich Distanz und Nähe überlagern. Die wiederkehrenden Blumenmotive werden zu Spuren familiärer Verbundenheit, zu einem visuellen Muster von Erinnerung, Verlust und fortbestehender Beziehung.

In dem Text *Birkenfurnier* (2025) von **Christoph Hein** entfalten sich wiederkehrende Details aus Kinderzimmern zu Mustern, die sowohl äußerliche Gegenstände als auch innere Wahrnehmungen einbeziehen. Durch die wechselnden Perspektiven eines großen Bruders werden Erinnerungen, Beobachtungen und Entfremdung spürbar. Die subtilen Variationen der Wiederholungen machen unsichtbare emotionale Strukturen sichtbar und reflektieren die feinen Dynamiken familiärer Beziehungen.

Durch das Fotografieren und Abmalen historischer Bodenfliesen-Muster aus Hauseingängen in Leipzig und anderen Städten macht **Inka Perl** (2013) in *mono mental* Ornamente sichtbar, die Wege, Orte und persönliche Erinnerungen markieren. Muster sind nicht nur Dekoration, sie sind Spuren von Geschichte, von Handwerk, von urbanem Alltag. Mit ihrer Arbeit wird durch zunächst unscheinbar wirkendes, wie eine Fliese im Hausflur, in Wiederholung und Variation, eine eigene Sprache entwickelt.

In *Unuttun mu?* (2022) von **Aleyna Fahriye Boyu** verwandeln sich die fotografierten Stoffdächer der Basare Istanbuls in sichtbare Muster, die unsichtbare Erfahrungen tragen. Sie verweisen auf die Zerrissenheit zwischen der Bewahrung kultureller Identität und der Anpassung an eine fremde Gesellschaft – eine Erinnerung an das Generationstrauma türkischer Gastarbeiter:innenfamilien und die fortdauernde Sehnsucht nach Zugehörigkeit, die in wiederkehrenden Strukturen von Raum, Stoff und Form spürbar wird.

Ines Schäfer verwandelt in der Collage *Echoes of Mind* (2025) MRT-Scans in sichtbare Muster, hinter denen unsichtbare Routinen und gesellschaftliche Strukturen spürbar werden. Die moderne Medizin arbeitet mit festen Routinen und standardisierten Verfahren. Diagnosen und Behandlungen folgen hierbei klaren Abläufen. Medizinische Bildverfahren wie MRT's oder Röntgenaufnahmen übersetzen den Körper in Muster, Zahlen und Bilder. Der Fokus liegt demnach auf dem Messbaren, das, was in bestehende Raster passt. Individuelle Erfahrungen, subjektive Empfindungen und biografische Kontexte bleiben stattdessen unberücksichtigt.

In *waslernt_von_* (2025) kombiniert und ordnet **Emma Dapenna** Stadtpläne neu an. So werden vertraute Strukturen und Muster aufgebrochen und umkonstruiert. Eine künstliche Ordnung und erzeugte Brüche lenken den Blick auf verborgene Verbindungen, Unterschiede und neue Perspektiven zwischen den Orten.

Svetlana Biryukova







Aleyna Fahriye Boyu

Deine Tür - Von Außen
Birkenfurnier.
Mittig auf Augenhöhe.
Ein Bullaugensticker.
Blick frei auf ein Schiffswrack und einen Hai.
Scharfe Zähne.
Ein Geschenk von mir zu deinem 12. Geburtstag.
Zehn Jahre her.
Weiße Plastikklinke.
Dunkle Griffspuren im hellen Flurlicht.
Die Tür öffnet nach außen.
Schleifen von Holz auf neuem Teppichboden.
Dunkelheit im Raum.
Der rote Punkt einer Steckdosenleiste.

Deine Tür - Von Innen
Birkenfurnier.
Vereinzelt zu erkennen zwischen Bandstickern.
Überklebt.
Überklebt.
Abgekratzt.
Überklebt.
Meine Finger gleiten über unebene Strukturen.
Ich kenne keinen der Namen.

Dein Zimmer - Von Außen
Eine Kapsel.
In der auch meine Erinnerungen liegen.
In der ich dein großer und du mein kleiner Bruder gewesen bist.
In der wir Lego bauten und auf den Straßen deines Verkehrssteppich fuhren.
Auf dessen Fasern wir.
Über die Jahre.
Unsere Kindheit abschmirkelten.
Eine Kapsel.
In der du gelacht hast und ich dich auf die Stirn küsste.
Wenn du schlafen gingst.
In der wir uns kannten.
Aus der ich hinauswuchs.
Aus der ich auszog.
Noch bevor ich auszog.

Dein Zimmer - Von Innen
Eine Kapsel.
In der kaum Erinnerungen liegen.
Aber leere Energy-Drinks auf dem Bett.
Aber Zigaretten ausgedrückt auf einem Teller.
Aber Grau in der Luft.
Aber Rauch in der Kälte.
Aber der Verkehrssteppich noch auf dem Boden.
In der ein Mann lebt, der gewachsen ist.
Der sich zurückgezogen hat.
Bevor er ausziehen konnte.

Dein Schrank - Von Außen

Birkenfurnier.

Vereinzelte zu erkennen.

Zwischen Stickern mit Parolen und einer Flagge.

In deren Streifen ein Adler gefangen ist.

Ein Spiegel.

Sauber.

Streifenfrei.

Blicke mich an.

Verfremdeter Hintergrund.

Versuche dich darin zu finden.

Dein Schrank - Von Innen

Birkenfurnier.

Regalbretter, Schubladen, Kleiderbügel.

Darauf. Darin. Daran.

Graue Stoffe.

T-Shirts. Hosen. Jacken.

Soll eine Tasche für dich packen.

Greife immer nach den ersten drei Teilen.

Ein Stapel Grau in meinen Händen.

Dein Kopf - Von Außen

Eine Kapsel.

Auf einem Selfie in meinem Handy.

Drei Jahre her.

Kurze Haare, kurzer Bart, kurzes Lächeln.

Verhalten.

Freundlich.

Mein Kopf daneben.

Zwei Kapseln die sich ähneln.

Meine neue Stadt im Hintergrund.

Wir zwei davor.

Wir zwei zusammen.

Dein Kopf - Von Innen

Eine Kapsel.

Unbekannten Inhalts.

Dessen Chemie ich nicht kenne.

Eine Kapsel.

Deren Öffnung mir verborgen bleibt.

Die ich kaum zu suchen wage.

Angst davor, dass ich sie finde.

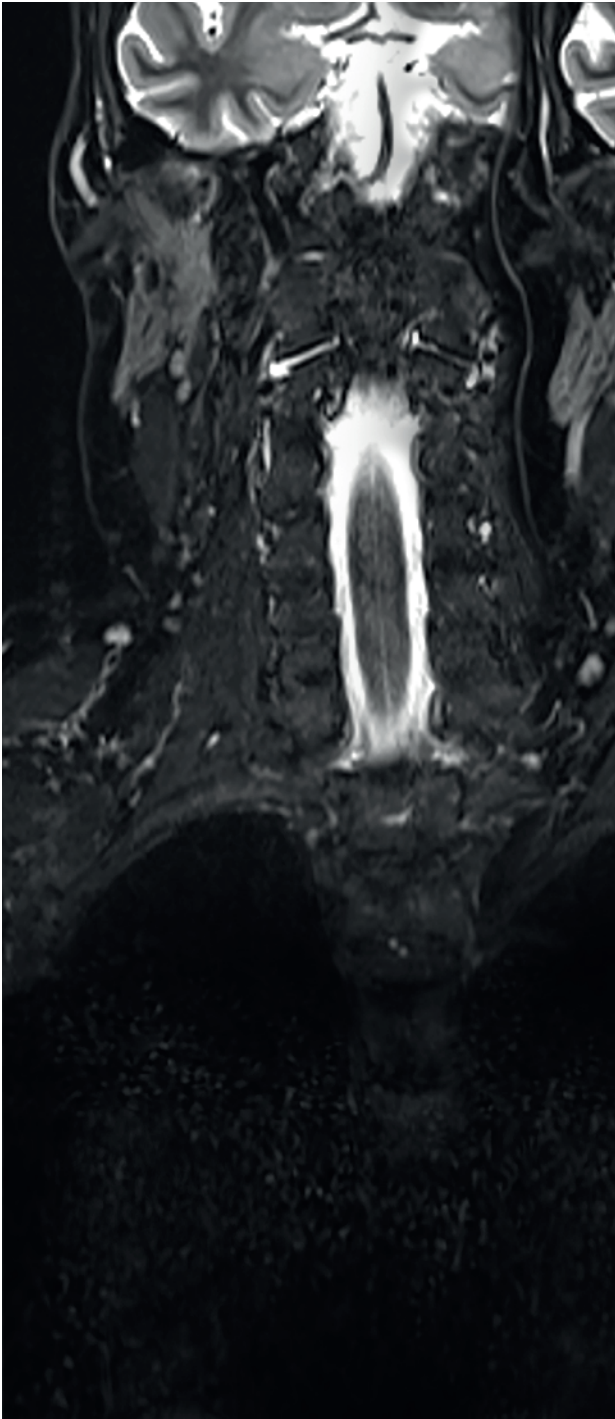
Angst davor, dass es in ihr so grau ist.

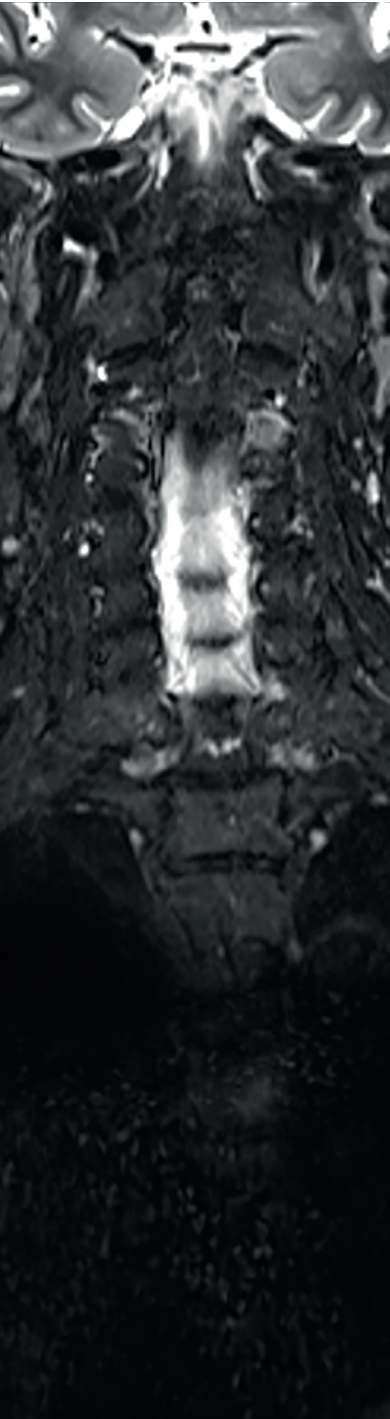
Wie in deinem Schrank.

Wie in deinem Zimmer.

Angst davor, dich zu finden.

Und nichts zu finden.











Emma Dapenna

waslernt_von_



Muster sind Gewohnheit und Störung zugleich. Sie lenken den Blick und zerstreuen, während die Linien über den Rand hinaus ihre Wirkung entfalten. Wie sich die Wolken als Dach über uns verschränken, deuten natürliche Strukturen den Weg unseres Handelns. Sie begleiten uns über Jahrtausende hinweg. Kein Wunder also, dass sich unser gesamtes Leben um sie geknüpft hat. Denn wo sich der Blick auch hin bewegt, die Muster ordnen uns ein.

Es hat etwas Magisches, inmitten des Chaos ein Muster zu entdecken. Gerade eine auf den ersten Blick unordentliche Struktur hält dem Blick stand und fordert heraus. Die Natürlichkeit unserer Umwelt, wie sie sich in Landschaften und Materialien zeigt, entwickelt ein einzigartiges Muster, das es zu erforschen gilt. Was bleibt von der Natürlichkeit, wenn sie reproduziert wird? Was tritt in den Vordergrund, wenn die Ordnung ins Wanken gerät? Und wie wirken Muster im geordneten Dickicht? Eine Ambivalenz, die sich im Unbequemen der Darstellung niederschreibt und neue Fragen aufwirft.

Auch in den folgenden Arbeiten wird dieses Spannungsfeld greifbar: Figuren und Körper tauchen auf, verschwimmen im Liniengeflecht, werden von Mustern verdeckt und zugleich hervorgehoben. Starke Kontraste prallen auf weiche Untergründe, grobe Eingriffe scheinen feine Netze zu reparieren und hinterlassen doch neue Brüche. Es ist jene Abstraktheit, die sich auch zwischen den konstruierten Rastern entdecken lässt und die Künstler:innen veranlasste, (Zwischen-)Räume sichtbar zu machen. Oder es sind die Geflechte der Natur, welche die Tür zu unseren Strukturen und Handlungsweisen zu öffnen scheinen und den Blick auffordern, zu kreisen.

Doch was geschieht mit jenen Mustern, die sich hinter dem Offensichtlichen verstecken und eine Ordnung erbauen, die nicht dem Gewohnten folgt? Von umrahmten plakativen Geometrien bis hin zu abstrakten Strukturen ziehen sich Muster durch die Gegenwart, in Bildern, unseren Beziehungen und gesellschaftlichen Kontexten. Einige übersetzen sich in digitale Formen und lassen ein neues Spannungsfeld inmitten der Natur entstehen.

2

Die Fotografie **Charlotte Roschkes** steuert den Blick in das Labyrinth der Natur. Auf Umwegen scheinen sich die Zweige von *Geflecht* (2024) gegenseitig zu umarmen und gleichzeitig wieder abzustößen. Durch Wiederholung und Chaos können die Linienverzweigungen der Äste ein durchbohrendes Gefühl auf der Suche nach einem Start und Ende hinterlassen.

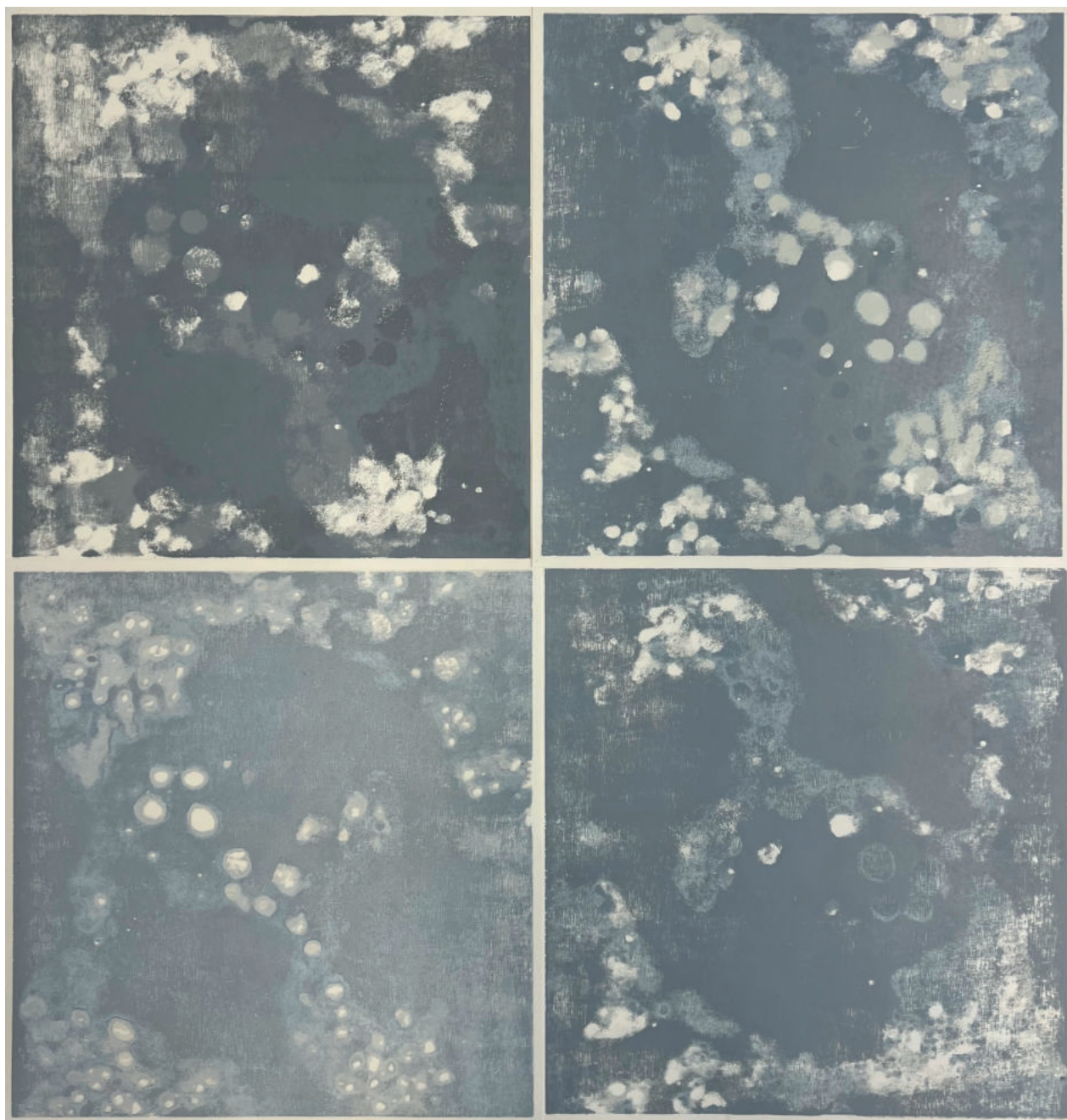
In der Arbeit **Sofi Mchedlishvilis** aktualisiert sich die Vergangenheit. In den Holzschnitten, *Untitled* (2025), entdeckt sie alte Zeichnungen neu, vergrößert oder fragmentiert sie, um sie in einem Teppich von gegenwärtigen Vergangenheiten zusammenzufügen. Eine sentimentale Reminiszenz vom gewesenen Jetzt.

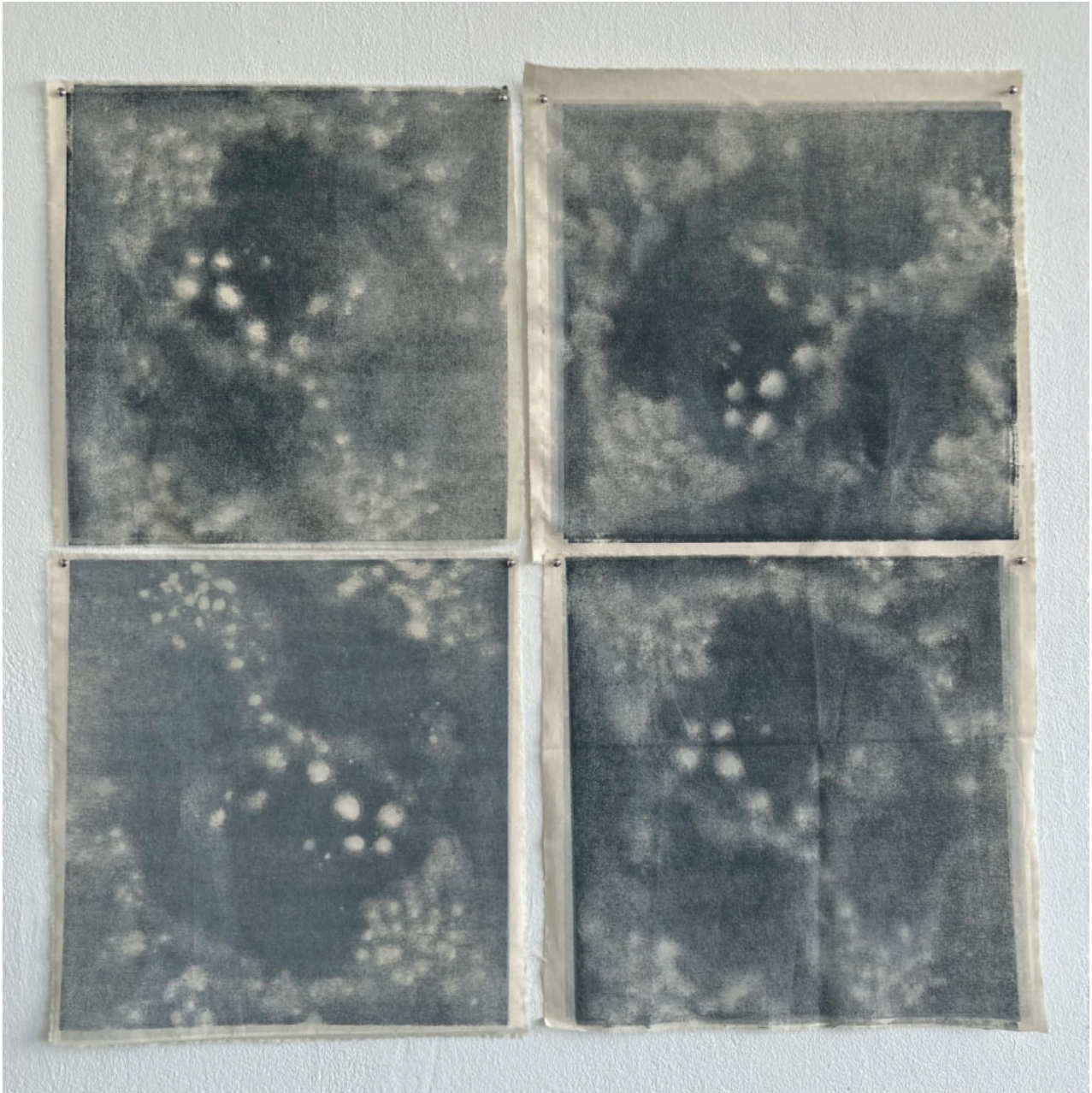
Ole Goldt bringt in der Malerei *Untitled* (2025) die menschliche Figur umgeben von Mustern in Öl auf die Leinwand. Die Grenzen der Körper zerfließen beinahe in der ornamentalen Umwelt. So entsteht eine Arbeit, die durch Muster, Erinnerungen und Stimmungen heraufbeschwört und die subjektive Sicht auf Figuration und Landschaftsmalerei eröffnet.

In der Serie *Digitale Photogramme* (2023) verbindet **Hannah Marie Luise Uhlmann** analoge mit digitalen Verfahren. Ausgangspunkt sind klassische Photogramme, die durch das Belichten von Materialien auf Fotopapier entstehen. Diese werden gescannt, bewegt und erweitert. Die digitalen Kompositionen tragen die Spuren des Analoges in sich und entwickeln gleichzeitig ein Eigenleben im Digitalen. Die entstehenden Verzerrungen und Übergänge der drahtigen Verflechtungen deuten neue visuelle Ebenen an. Zwischen Zufall und Kontrolle entfaltet sich ein experimentelles Spiel mit Licht, Material und Oberfläche, in dem Muster durch Bewegung und Überlagerung hervortreten.

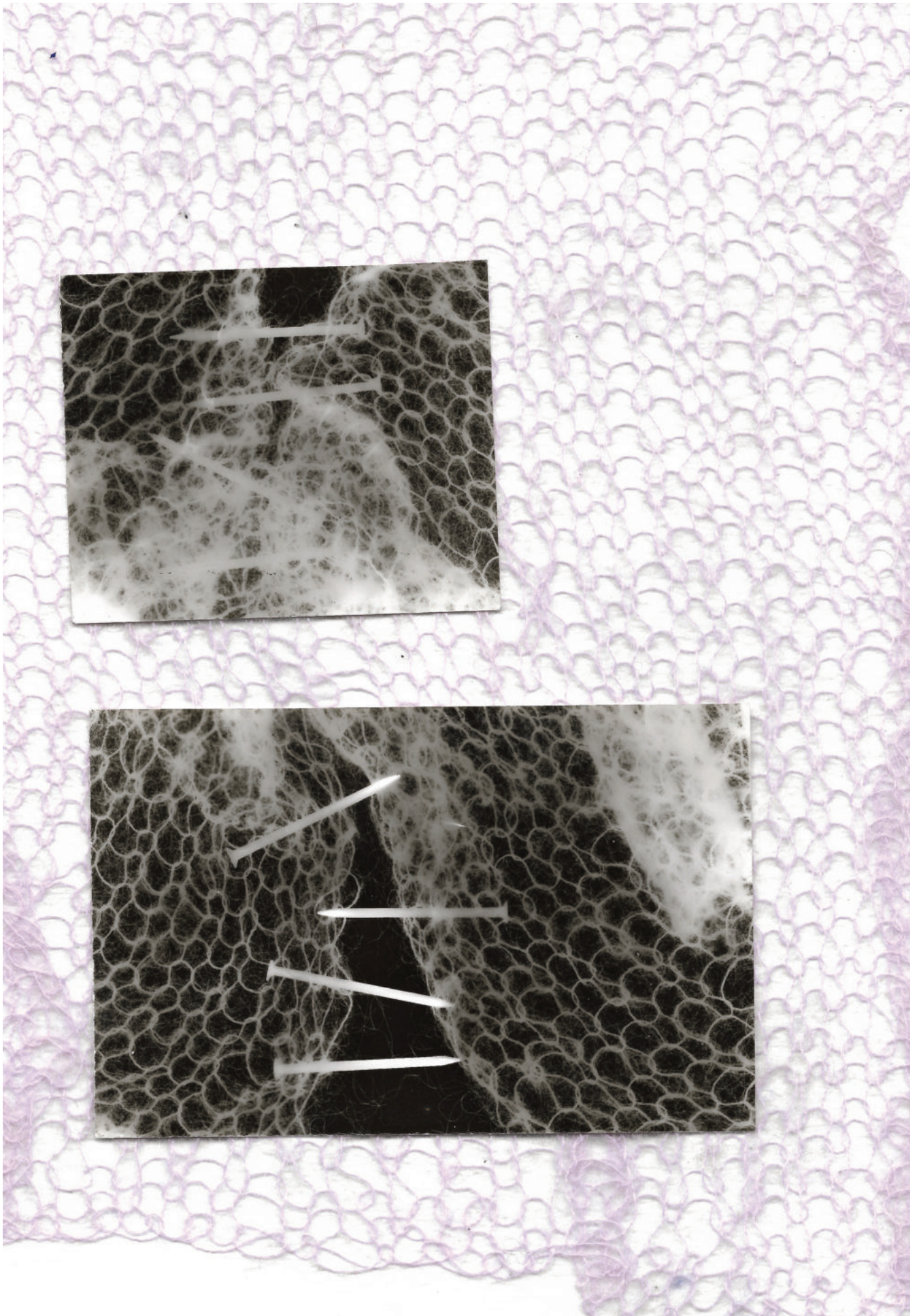




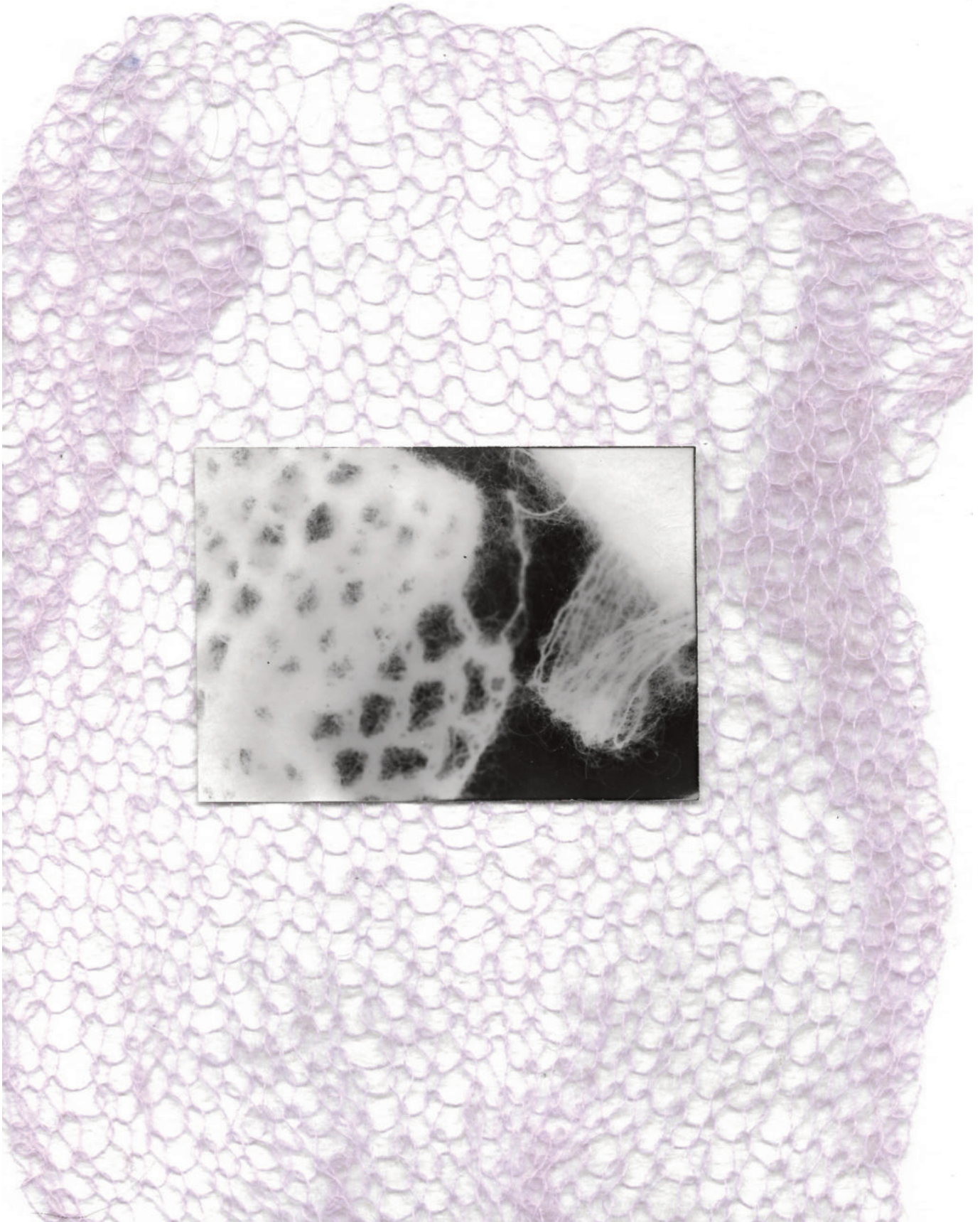








Hannah Marie Luise Uhlmann



Muster dekorieren nicht nur Oberflächen, sie prägen Denkformen, kulturelle Strukturen und ästhetische Prinzipien. In den folgenden Arbeiten zeigt sich, dass Muster mehr sind als Wiederholung: Sie werden zu Medien der Beobachtung, Reflexion und Kritik. Jede dieser künstlerischen Positionen führt das Motiv der Wiederkehr auf ihre eigene Weise aus und dekonstruiert dabei zugleich ein jeweils anderes gesellschaftliches Sujet.

Gemeinsam sind diese vier Positionen Ausdruck von Bewegung, Transformation und Erkenntnis. Indem sie Muster dekonstruieren, fragmentieren oder sprachlich übersteigern, machen sie die Mechanismen sichtbar, die unsere Wahrnehmung, Kommunikation und Identität prägen und zeigen, wie Kunst diese Ordnungen aufbrechen kann, um neue zu entwerfen.

Alina Herzau untersucht in ihren Mixed-Media-Collagen *getting us anywhere* (2025) die Materialität und Symbolik von Textilien. Kleidung ist hier nicht bloß Oberfläche, sondern ein System kultureller Codes, in dem Muster Zeichen sozialer Zugehörigkeit, Hierarchie und Selbstinszenierung sind. Herzau kombiniert analoge und digitale Schichten zu Bildern, die Bewegung und Reibung erzeugen. Die textilen Strukturen spiegeln ein Gewebe aus Erwartungen, Rollen und Bedeutungen. Ihre Collagen visualisieren eine daraus resultierende Dynamik zwischen Anpassung und Zerrissenheit.

In **Marta Pohlmann-Kryszkiewicz'** fotografischer Serie *intuicja* (2025) begegnet den Betrachter:innen das Muster als Prozess der Verdichtung. *Intuicja*, die Vorahnung, verweist auf den Moment des Erahnens, auf das Erkennen von Mustern, bevor sie sich formen und auch wieder auflösen. Was zunächst wie eine Landschaft wirkt, entpuppt sich als Schichtung von Bedeutungsresten. Die Zeugnisse einer Welt, deren materielle Ordnung sich ständig neu zusammensetzt. Pohlmann-Kryszkiewicz dekonstruiert Räume und Objekte, um sie als fragile, instabile Systeme und zyklische Prozesse sichtbar zu machen.

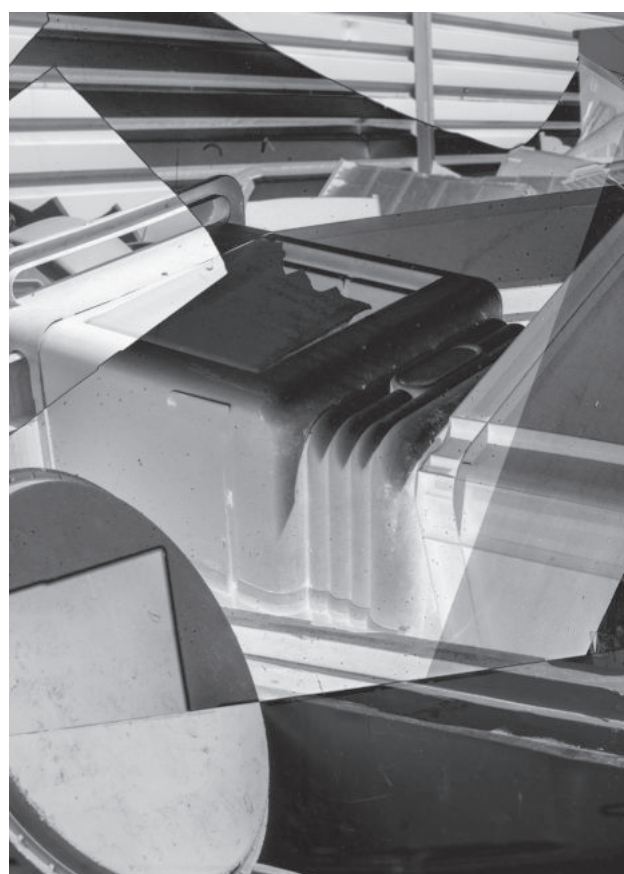
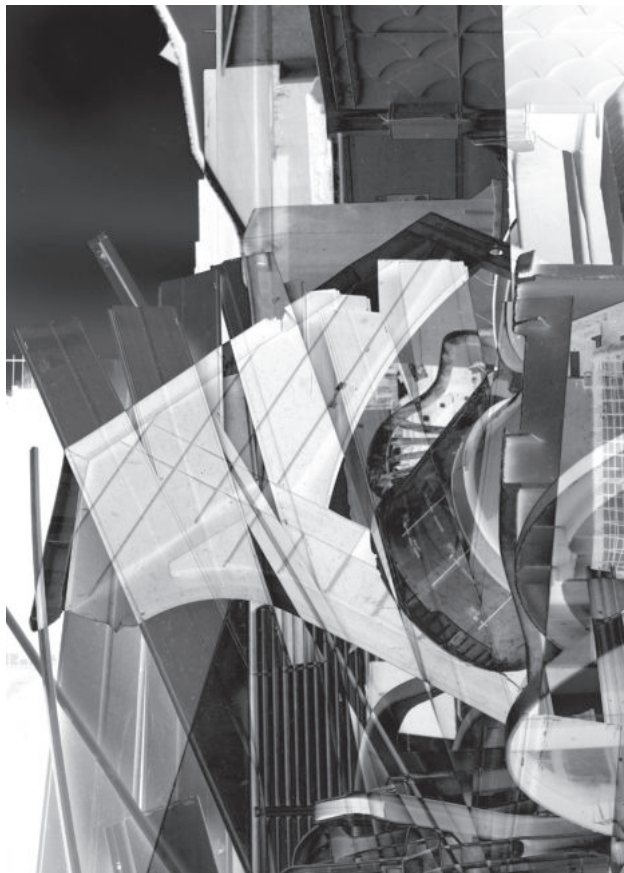
Simone Thünemann verschiebt das Motiv des Musters in den digitalen Raum. Ihre Serie *Nhymns* (2025) thematisiert Wahrnehmung in einer medial überformten Welt. Digitale Plattformen erzeugen Bilderfluten, die unsere Wahrnehmungsgewohnheiten prägen – ein immaterielles Muster aus Information, Aufmerksamkeit und Wiederholung. Thünemann nutzt diese Strukturen, um zu zeigen, wie sich menschliche Erfahrung selbst zu einem reproduzierbaren Code verflacht. Zugleich eröffnet ihre Arbeit eine Reflexion über das Verhältnis von Produzent:in und Rezipient:in. In digitalen Räumen sind beide untrennbar miteinander verwoben, wie Glieder eines algorithmischen Musters, das ständig neue Bedeutungen generiert.

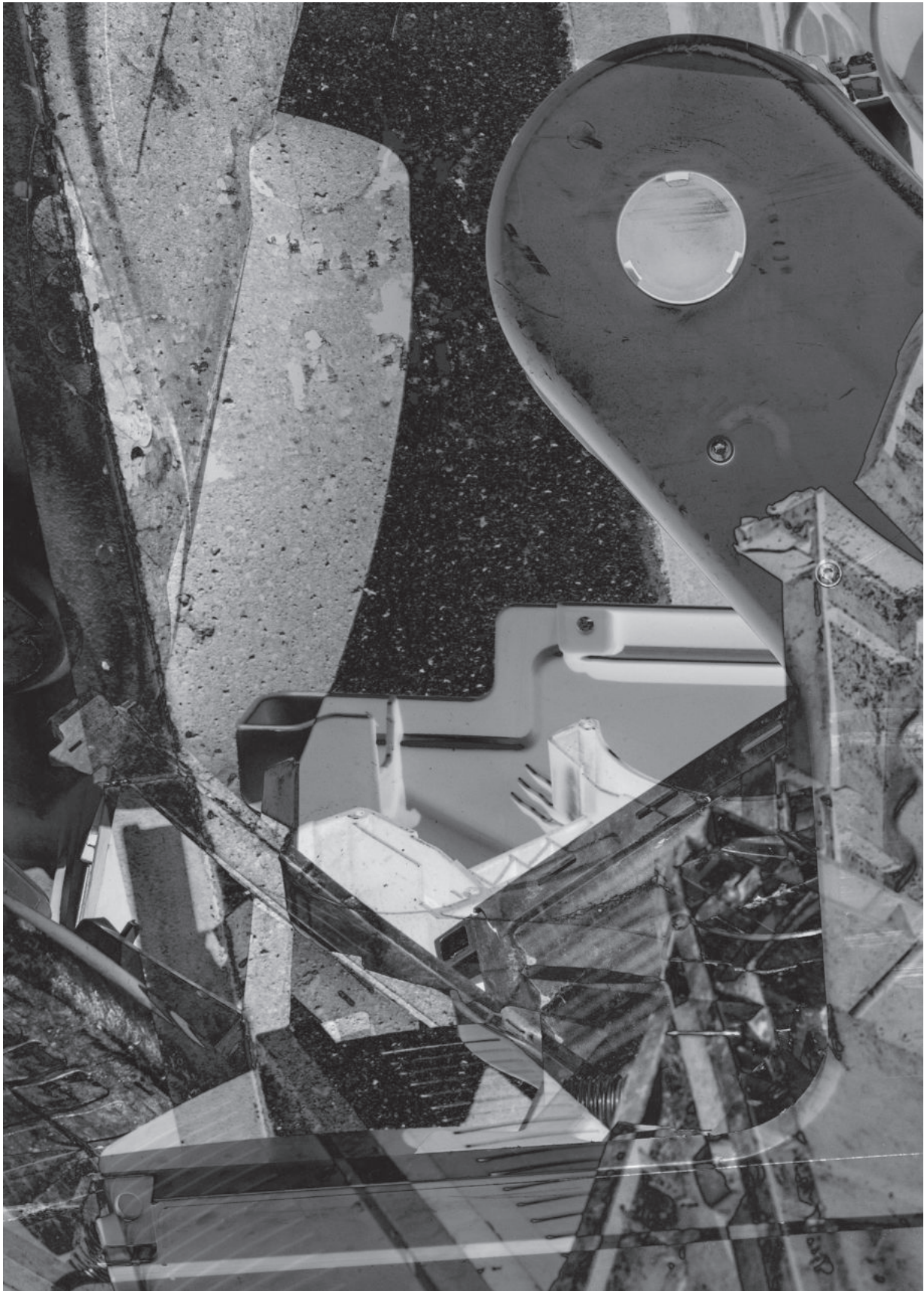
Frenzy Höhne führt in *NEUERERER* (2017) die Auseinandersetzung mit Wiederholung auf die Ebene der Sprache. Ihr Werk überträgt das Prinzip des Musters auf das Sprachliche. Im gestempelten Wortspiel variiert endlos die Idee des „Neuen“, bis sich dessen Bedeutung auflöst. Höhne kommentiert damit die Logik der permanenten Erneuerung in einer konsumistischen Gesellschaft, in der Innovation zur ergebnislosen Routine geworden ist. Das sprachliche Muster wird zum Spiegel eines kulturellen Paradoxons: der Wiederholung des Immer-Neuen.

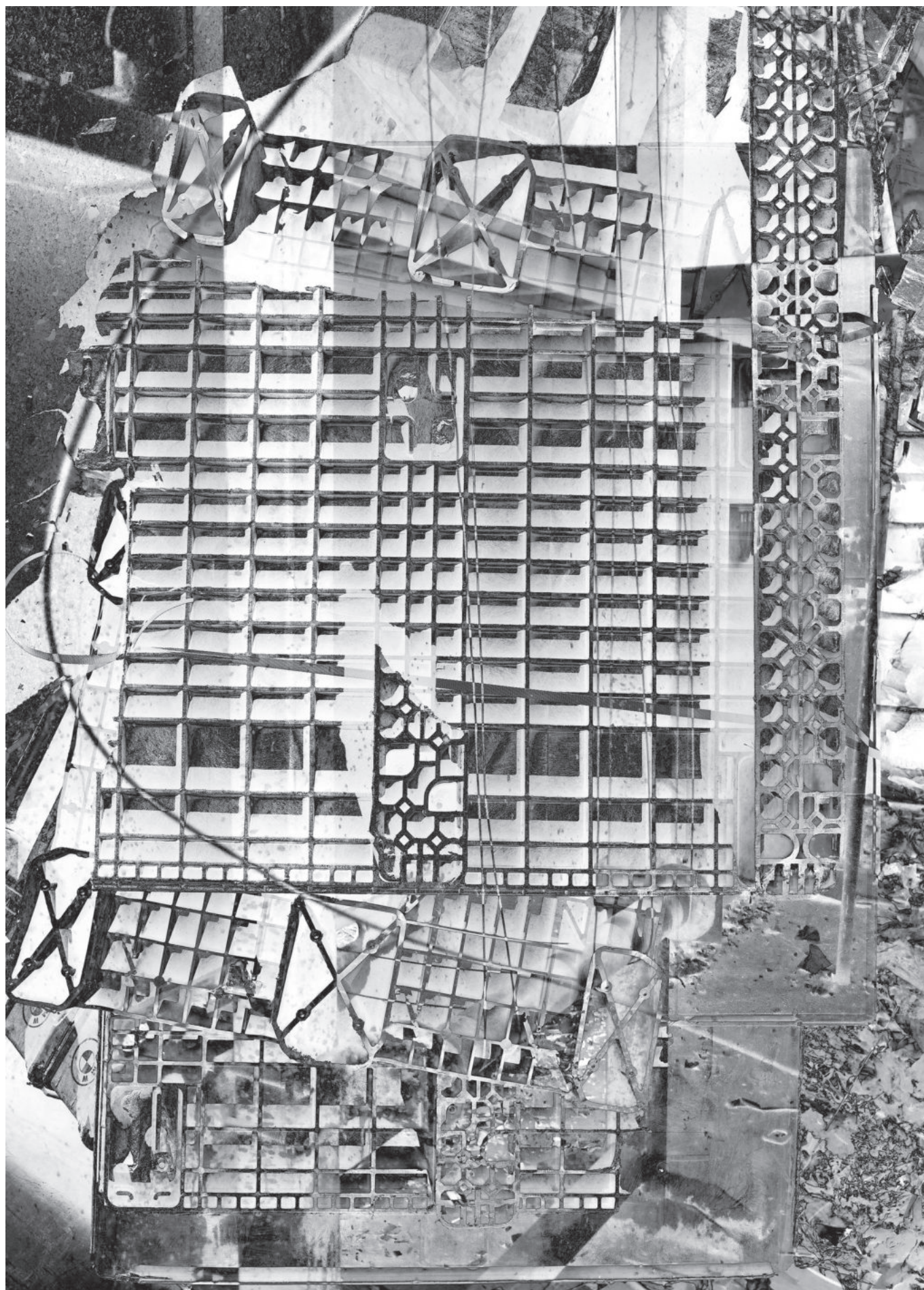


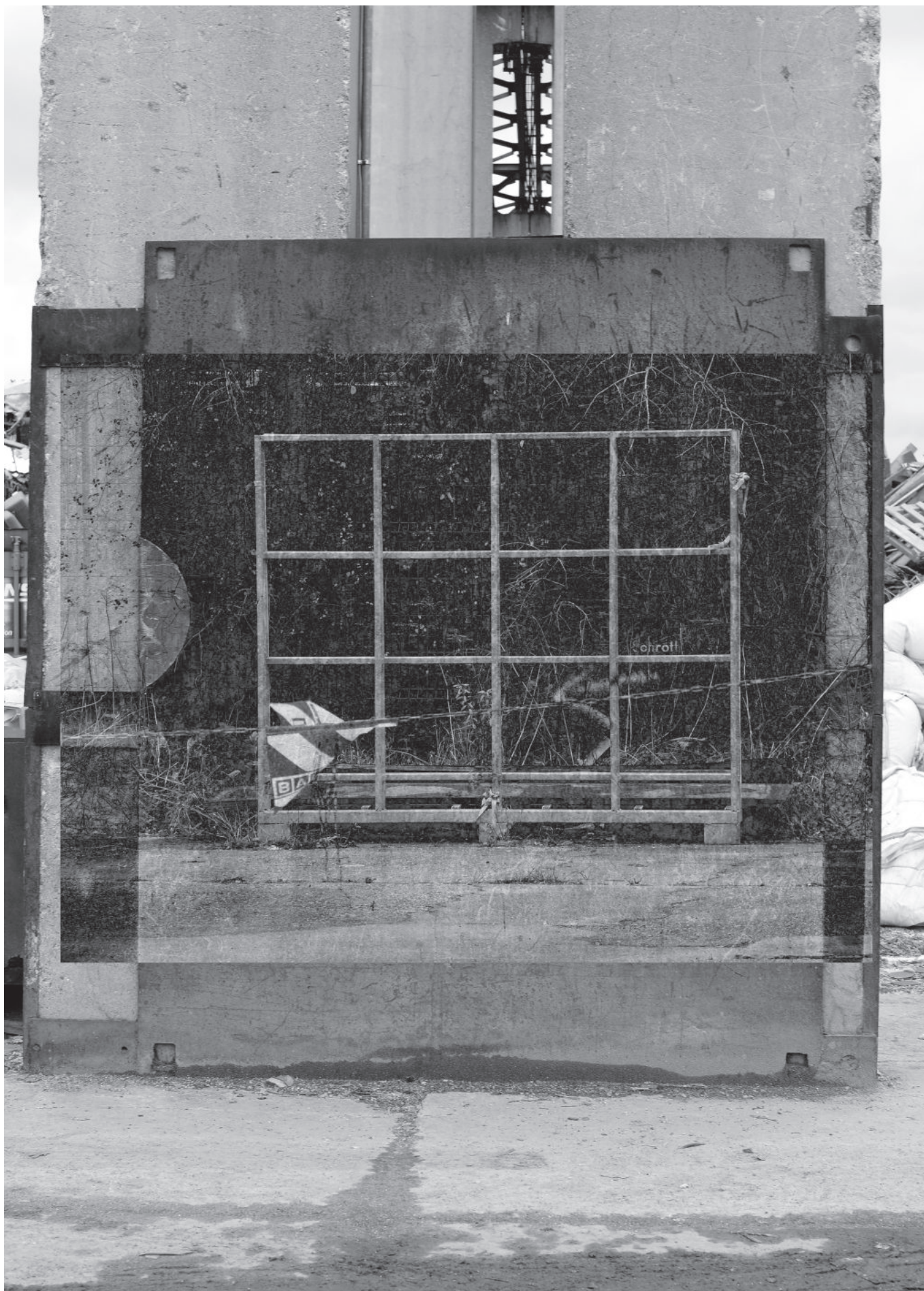


Alina Herzau

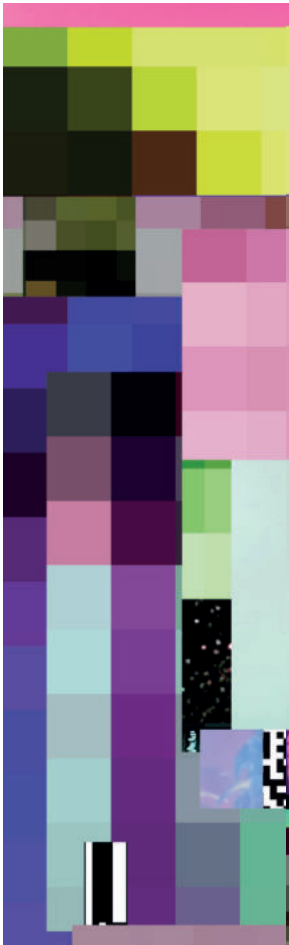


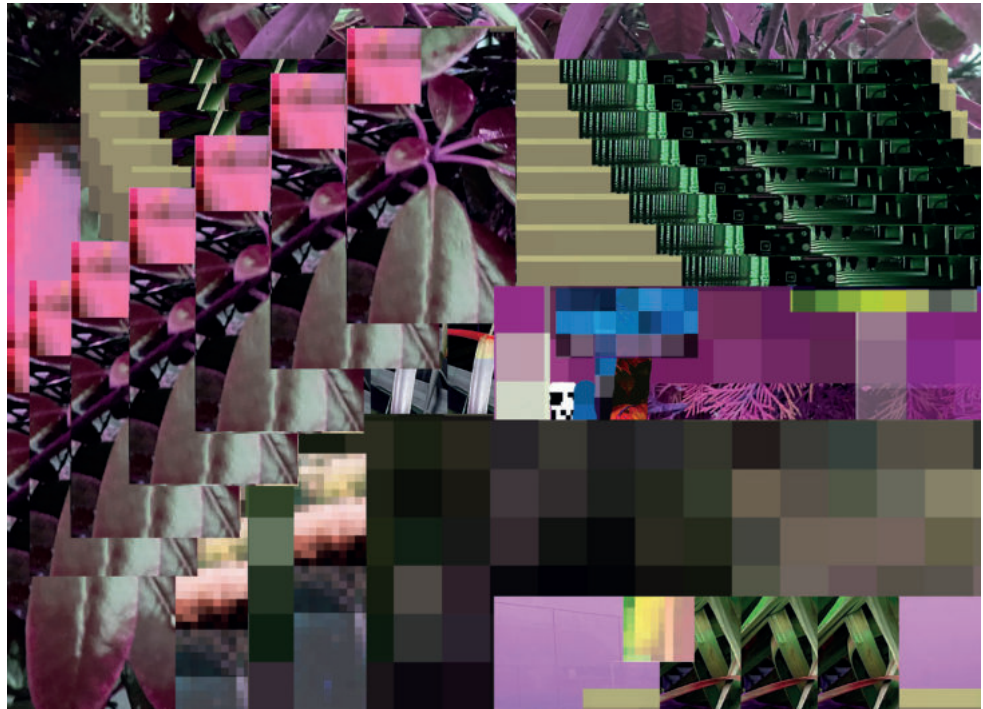


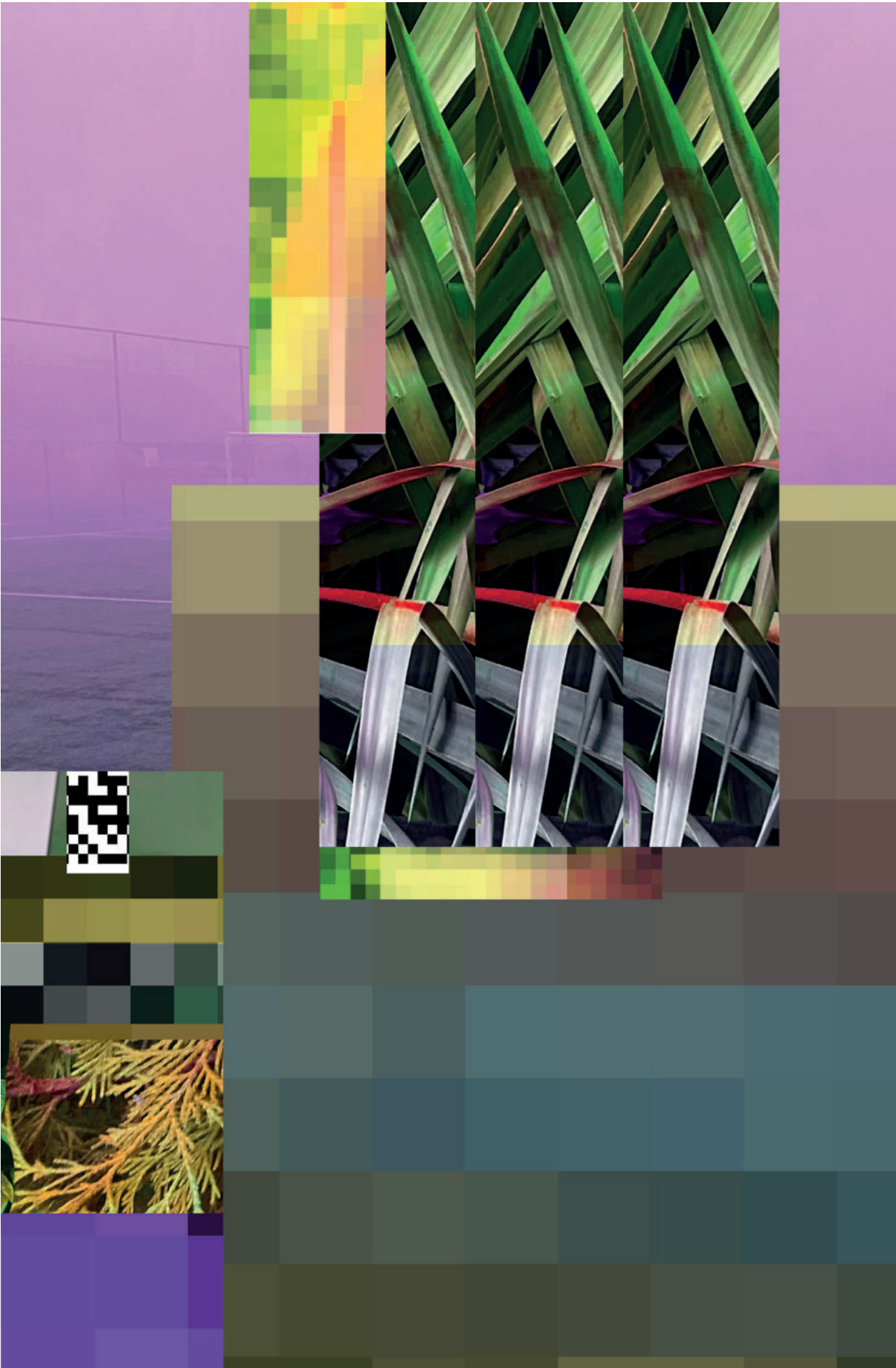


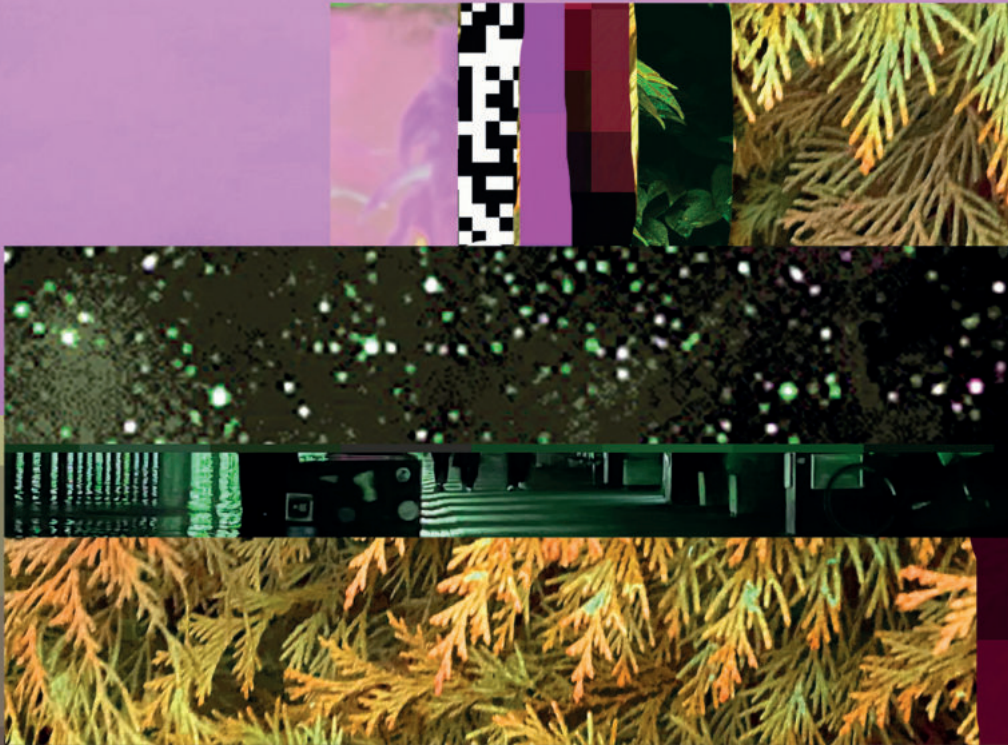


Marta Pohlmann-Kryszkiewicz









NEUERERER

Frenzy Höhne

neuneuerne
erererererm
erneuererer
erneuererer
rererererer
uererererer
ererererere
rererererer
erererneue
erneuerere
erneuerere
ererernerne
erererneue
ererererere
rererererer
ererererere
rererererne
uererererer
ererererere
rererererer
ererererere
rererererer
ererererere

uerererneuerererneuerererneu
euererererererneuererererer
rererererneuererererererer
rererererererneuererererere
neuererererererererererne
erererererererneuererererer
erererneuerererererererere
neuererererererererererer
rerererererererererererere
ererererererererererererer
rerererererererererererere
ererererererererererererer
euneuererneuererneuererneu
erererneuererererererneuer
erneuererererererererneuere
erneuererererererererererneu
erererererneuerererererere
uererererererererererererne
erererererererererneuererer
erererererneuerererererere
erererneuererererererererer
erneuerererererererererere
erneuererererererererererer
erneuerererererererererere

rerererererererererererneuererererererer
erererererererererererneuererererererer
rererererererererererneuererererererer
erererererneuerererererererererererere
rererererneuererererererererererererer
erererererneuererererererererererererer
rererererererererererneuererererererer
erererererererererererneuerererererere
ererererererererererererererererererer
ererererererererererererererererererer
erererneuerererererererererererererere
rererererererererererneuererererererer
erererererererererererererererererneuerere
rererererererererererererererererererer
rererererneuererererererererererererer
erererererererererererererererererneuerere
rererererererererererererererererererer
rererererererererererneuererererererer
ererererererererererererererererererer
erererneuerererererererererererererere

Svetlana Biryukova (sie/ihr)

Die in Moskau geborene Künstlerin arbeitet mit Fotografie und Collage. Ihre Arbeiten reflektieren Verlust, Erinnerung und familiäre Distanz. Aus privaten Bildarchiven entwickelt sie poetische visuelle Strukturen, in denen persönliche Geschichte und gesellschaftliche Brüche – etwa Krieg und Heimatlosigkeit – miteinander verwoben sind.

Aleyna Fahriye Boyu (alle/Aleyna)

Aleyna Fahriye Boyu arbeitet mit analoger Fotografie, um Fragen nach Identität, Erinnerung und Migration zu verhandeln. Ihre Arbeiten thematisieren kulturelle Zugehörigkeit und das Fortwirken von Generationstraumata. Dabei untersucht sie die Balance zwischen kulturellem Erbe und Anpassung.

Christoph Hein (er/ihm)

Christoph Hein schreibt über Nähe, Entfremdung und die Suche nach Identität zwischen Ostdeutschland und queerer Erfahrung. Seine Prosa bewegt sich zwischen Introspektion und gesellschaftlicher Beobachtung und beleuchtet die feinen Spannungen zwischen persönlicher Erinnerung und kollektiver Geschichte. Derzeit arbeitet er an seinem Debütroman.

Ines Schäfer (sie/ihr)

Ines Schäfer untersucht in multimedialen Arbeiten die Schnittstelle zwischen medizinischer Bildgebung und Körperwahrnehmung. Sie hinterfragt Routinen, Sichtbarkeiten und Machtverhältnisse in der Darstellung des menschlichen Körpers und verbindet künstlerische Forschung mit audiovisuellen, performativen und installativen Ansätzen.

Inka Perl (sie/ihr)

Inka Perl verbindet in ihren Arbeiten analoge Fotogramme, Assemblagen und Klang mit installativen Elementen. Ihr Langzeitprojekt zu historischen Fliesenmustern erforscht urbane Ornamentik als kulturelles Gedächtnis und überträgt diese Strukturen in neue materielle und ästhetische Kontexte.

Emma Dapenna (sie/ihr)

Emma Dapenna arbeitet mit Collage und urbanen Materialien. Sie kombiniert Stadtpläne und visuelle Ordnungen zu neuen topografischen Erzählungen und hinterfragt dabei Muster, Grenzen und Orientierungssysteme des Alltags. Ihre Arbeiten bewegen sich zwischen Kartografie, Fragment und Fiktion.

Charlotte Roschke (sie/ihr)

Charlotte Roschke nutzt die Fotografie, um Strukturen und Rhythmen in der Natur zu untersuchen. Ihre Arbeiten thematisieren die Spannung zwischen Ordnung und Chaos und suchen nach Regelmäßigkeit im Unvorhersehbaren als Reflexion über Wahrnehmung, Wachstum und natürliche Variation.

Sofi Mchedlishvili (sie/ihr)

Sofi Mchedlishvili arbeitet mit Malerei, Druckgrafik und experimentellen Materialien. Ihr prozessorientierter Ansatz betont die Wechselwirkung von Kontrolle und Zufall. In der Zusammenarbeit mit dem Material entstehen fragile Dialoge zwischen Stofflichkeit, Bewegung und Form.

Ole Goldt (er/ihm)

Ole Goldt untersucht in seiner Malerei Nähe, Affekt und Erinnerung. Seine Arbeiten bewegen sich zwischen Figuration und Abstraktion und reflektieren Emotion, Geschichte und Körperlichkeit. Dabei verbindet er kunsthistorische Bezüge mit einer zeitgenössischen, subjektiven Bildsprache.

Hannah Marie Luise Uhlmann (sie/ihr)

Hannah Uhlmann arbeitet im Spannungsfeld von Fotografie, Installation und Performance. Sie interessiert sich für das Absurde im Alltäglichen und nutzt Mixed-Media-Strategien, um soziale Normen und Routinen humorvoll und kritisch zu befragen.

Alina Herzau (sie/ihr)

Alina Herzau kombiniert digitale und analoge Elemente zu vielschichtigen Mixed-Media-Arbeiten. Ihre Praxis untersucht Oberflächen, Strukturen und Fragmentierungen und bewegt sich zwischen Design, Mode und Kunst. Dabei entstehen Bildräume, die Bewegung, Reibung und Unbeständigkeit thematisieren. In der Verbindung von Pixeln, Papier und Textil untersucht sie die Wechselwirkung zwischen Fläche, Körper und Raum.

Marta Pohlmann-Kryszkiewicz (sie/ihr)

Marta Pohlmann-Kryszkiewicz arbeitet mit Fotografie, Collage und Fotogrammen. Sie untersucht Materialität, Zeit und Transformation, indem sie industrielle Überreste und Alltagsobjekte zu neuen visuellen Erzählungen kombiniert. Ihre Arbeiten reflektieren die Beziehung zwischen Mensch, Objekt und Umwelt.

Simone Thünemann (sie/ihr)

Simone Thünemann beschäftigt sich mit Wahrnehmung im digitalen Zeitalter. Ihre Arbeiten mit Fotografie, Video und Installation erforschen, wie mediale Bilder unsere Sicht auf Realität und Erfahrung verändern und wie digitale Räume neue Formen der Interaktion und Interpretation ermöglichen.

Frenzy Höhne

Frenzy Höhne entwickelt konzeptuelle, oft humorvolle Arbeiten, die Sprache, Konsum und gesellschaftliche Mechanismen hinterfragen. In Skulptur, Installation und Sound untersucht sie die Muster von Wert, Innovation und Optimierung und reflektiert darin kritisch den Zustand zeitgenössischer Kultur.

Svetlana Biryukova: *тюль_пашки / TULleIPS*
2022-2025, Collage

Aleyna Fahriye Boyu: *unuttun mu?*
2022, analoge Fotografie

Christoph Hein: *Birkenfurnier*
2025, Text

Ines Schäfer: *Echoes of Mind*
2025, Collage

Inka Perl: *mono mental*
2013, Aquarell auf Malpappe auf Sperrholz

Emma Dapenna: *waslernt_von_*
2025, Collage

Charlotte Roschke: *Geflecht*
2024, Fotografie

Sofi Mchedlishvili: *Untitled*
2025, Holzschnitt auf Papier, Holzschnitt auf Leinstoff

Ole Goldt: *Untitled*
2025, Öl auf Leinen

Hannah Marie Luise Uhlmann: *Digitale Photogramme*
2023, Scan

Alina Herzau: *getting us anywhere*
2025, Mixed-Media-Collage

Marta Pohlmann-Kryszkiewicz: *intuicja*
2025, Fotografie Collage

Simone Thünemann: *Nnyms*
2025, digital media

Frenzy Höhne: *NEUERERER*
2017, Holzstempel/ Tinte auf Zeichenkarton

KUNSTVEREIN GEGENWART

Der Kunstverein gegenwart e. V. (KVGW) engagiert sich seit seiner Gründung 2012 für die Vernetzung von jungen Künstler:innen und Wissenschaftler:innen. Die kulturelle Stärkung des damals strukturschwachen Leipziger Ostens stand im Fokus der Gründung. Inzwischen bespielt der KVGW das gesamte Leipziger Stadtgebiet. Statt einen festen Ort zu nutzen, bleibt der Verein als mobil agierender Kunstraum flexibel und ist für seine Aktionen und Ausstellungen stets auf der Suche nach neuen Räumlichkeiten sowie der Kooperation mit anderen Kulturschaffenden, Nachbar:innen und Vereinen.

Ein kuratorisches Team, bestehend aus jungen Kulturinteressierten, konzipiert jährlich mehrere Projekte für ein umfassendes Jahresprogramm: Zu diesem gehörten in den letzten Jahren neben Gruppenausstellungen mit Leipziger, aber auch internationalen Kunstschaffenden, Formate wie interdisziplinäre Symposien, Performanceprogramme und Künstler:innengespräche. Durch die unterschiedlichen fachlichen Blickwinkel und Methoden werden so die einzelnen Themen der Projekte facettenreich beleuchtet. Workshops, Atelierbesuche, Führungen, künstlerische Stadtteilrundgänge und weitere Veranstaltungen finden zusätzlich zu den einzelnen Projekten statt. Mit seiner ehrenamtlichen Arbeit bietet der Verein vor allem dem künstlerischen Nachwuchs eine Plattform, sich zu präsentieren und in einen produktiven Dialog zu treten. Diverse Aspekte der Kunstvermittlung werden zudem bewusst in die Konzeption der Formate eingebracht. Unser Anspruch ist es, Hemmschwellen bei der Betrachtung und Diskussion von Kunst abzubauen und Hilfestellung bei der individuellen Erschließung der Werke zu geben. Zusammengenommen bilden die Projekte des KVGW einen wichtigen Baustein in der Entwicklung einer kulturellen und künstlerischen Struktur in Leipzigs freier Szene und sind somit Teil der Stadtgeschichte.

Du willst uns unterstützen?

Willst du aktives oder passives Vereinsmitglied werden?

Melde dich einfach bei uns!

Willst du finanzielle:r Unterstützer:in oder Kooperationspartner:in sein?

Melde dich bei uns oder spende an folgendes Konto:

Leipziger Volksbank

IBAN: DE78 8609 5604 0307 1385 14

BIC: GENODEF1LVB

Das Magazin wegen:art ist ein Projekt des Kunstverein gegenwart e.V.

Kuratorische Leitung:

Myrtha Heid, Tatjana Heinrich

Redaktion, Lektorat, Korrektorat:

Myrtha Heid, Tatjana Heinrich,
Katharina Reichelt, Linette Achenbach,
Jennifer Keil

Finanzen & Förderung:

Myrtha Heid

Kommunikation (Artists & Location):

Marlene Drobeck

Kontakt:

Kunstverein gegenwart e.V.
Postfach 50 01 41
04301 Leipzig
Amtsgericht Leipzig VR 5296
ISBN 978-3-00-084676-2
www.kunstvereingegenwart.de
E-Mail: kontakt@kunstverein-gegenwart.com
Instagram: [kunstverein_gegenwart](#)
Facebook: Kunstverein gegenwart e.V.

Grafik & Layout Leitung:

Hannah Ruder

Grafik & Layout Team:

Jannis Bletsos, Yola Deuwerth

Öffentlichkeitsarbeit

(Social Media & Presse):

Linette Achenbach, Katharina Reichelt,
Yola Deuwerth

Projektplanung und -umsetzung:

Myrtha Heid, Tatjana Heinrich,
Hannah Ruder, Jannis Bletsos,
Yola Deuwerth, Nina Lohse,
Katharina Reichelt, Marlene Drobeck,
Linette Achenbach, Jennifer Keil

© Kunstverein gegenwart e.V. Alle Rechte vorbehalten. Abdruck, auch abzugsweise, nur nach Genehmigung durch den Herausgeber.
Copyright Text & Bild: Falls nichts anders gekennzeichnet, liegt das Copyright bei den Künstler*innen und Autor*innen.

Das Projekt wird gefördert durch:

sedruck



fachschafsrat
INFORMATIK & MEDIEN

Wir bedanken uns herzlich für die Unterstützung!

Svetlana Biryukova
Aleyna Fahriye Boyu
Christoph Hein
Ines Schäfer
Inka Perl
Emma Dapenna
Charlotte Roschke

Sofi Mchedlishvili
Ole Goldt
Hannah Marie Luise Uhlmann
Alina Herzau
Marta Pohlmann-Kryszkiewicz
Simone Thünemann
Frenzy Höhne

KUNSTVEREIN GEGENWART

ISBN 978-3-00-084676-2